

mann gebracht worden: *absat*, *apsat* erscheinen im Artikel von *apsatti* '(Schuh)-absatz' und *koser* als Entsprechung des *fi. kosuri, koseri* 'Trumpf'. Im Prinzip kann man in diesem Buch noch mehr Gemeinsames finden, so z. B. würde *kassa-pea* 'Krauskopf' im Wortartikel *kossa, kassa* eine Ergänzung darstellen. Da das wertvolle Material der Forschungsarbeit von V. Ruoppila offensichtlich in der Neuauflage des «Etymologischen Wörterbuchs der finnischen Sprache» seinen Platz finden wird, dürfte hier eine Aufzählung von estnischen (umgangssprachlichen) Lehnwörtern, die mit finnischen Dialektformen übereinstimmen, nicht überflüssig sein: *fi. karauli* — est. *karauul, kiiveri* — *kiiver*, *komotti* — *kunmut* (vgl. dt. *Kommode*), *kortavoi* — *kardavoi, kutseri* — *kutsar* (vgl. dt. *Kutscher*), *laatna* — *ladna, liita* — *pliit, luusia* 'verdienen' — *luusida, ma-*

*surikka* — *masuurikas, matsalkku* — *mat-salka mosna, moosna* — *mosna, pasaski* — *pasatski, porovikka* — *puravik, postlamasla* — *postlamasla, pujani* — *pujään, raaviutua* — *praavida, soussi* — *soust*.

Mit seinen vielen richtigen Etymologien hat das Buch von V. Ruoppila einen festen Platz in der ostseefinnischen Lehnwortforschung eingenommen. Hiermit werden die einstigen Kontakte der Nachbarsprachen für den interessierten Leser lebendig gemacht, und die genaue Kenntnis der Sprachbeziehungen sind sowohl für Philologen als auch für Geschichts- und Kulturwissenschaftler in gleicher Weise notwendig. Als ein wichtiges Handbuch sollte es auch jedem Etymologen des estnischen Wortschatzes jeder Zeit griffbereit zur Hand sein.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1989.1.11>

Pál Hunfalvy ja suomalaiset. Kirjeitä vuosilta 1853—1891. Toimittanut V. Tervonen, Helsinki 1987 (MSFOu 197). 410 S.

In der Publikationsreihe der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft erschien 1987 das interessante und schöne Buch «Pál Hunfalvy ja suomalaiset» (Pál Hunfalvy und die Finnen). In diesem Werk ist der Briefwechsel von P. Hunfalvy gesammelt und dem interessierten Leser zugänglich gemacht worden. Als Redakteur zeichnet sich Viljo Tervonen verantwortlich. Aus dem von ihm verfaßten Vorwort ist zu erfahren, daß das Sammeln der hier publizierten Briefe einige Jahrzehnte in Anspruch genommen hat. Bei dieser Arbeit ist er von zahlreichen Fachleuten unterstützt worden.

Pál Hunfalvy (1810—1891) ist ein bekannter ungarischer Sprachwissenschaftler und Ethnograph gewesen. Er war Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Korrespondierendes Mitglied der Finnischen Literaturgesellschaft und Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft. Das vorliegende Werk beinhaltet den Briefwechsel des Zeitraums 1853—1891. P. Hunfalvy hat der Aufbewahrung seines Schriftverkehrs leider keinen großen Wert beigemessen, so daß von den an ihn adressierten Briefen nur die der Nachwelt bewahrt blieben, die glücklicherweise nicht vernichtet worden sind.

Er stand in regem Briefwechsel mit finnischen Wissenschaftlern, die ihre Schreiben meistens auf finnisch verfaßten, Hunfalvy auf deutsch. Selten wurde auf französisch korrespondiert, und Hunfalvy benutzte auch das Ungarische. Alle französisch- und ungarischsprachigen Briefe sind ins Finnische übersetzt worden. Das Buch ist mit Fotos illustriert. In den Briefen werden sprachwissenschaftliche Probleme erörtert, doch recht oft finden darin auch kulturelle und politische Ereignisse der damaligen Zeit Erwähnung. Im folgenden soll ein kleiner Einblick in die Schreiben gegeben werden.

Das Buch beginnt mit dem 1853 von Elias Lönnrot auf deutsch verfaßten Brief. P. Hunfalvy antwortet in der gleichen Sprache. Der nächste Brief von Lönnrot ist finnischesprachig. Hunfalvy hatte sich mit der Frage «Wer sind die Tschuden?» an ihn gewandt. Lönnrot erläutert, daß die Woten und Wepsen von den Russen als Tschuden bezeichnet worden sind. Es folgt ein Brief von D. E. D. Europaeus, in dem er sich der Bezeichnung Tschude, einigen Ortsnamen und Lokalkasus zuwendet. Aus P. Hunfalvys deutschsprachigem Antwortschreiben geht hervor, daß er

die Verwandtschaft des Finnischen mit den indogermanischen Sprachen bezweifelt und vielmehr eine Verwandtschaft mit den Turk-sprachen für wahrscheinlich hält. In dem Zusammenhang bringt er lexikalische Parallelen des Ungarischen, Finnischen und Türkischen. Die sich anschließenden Briefe haben die Sprachverwandtschaft zum Inhalt.

K. A. Gottlund informiert in seinen zwei Briefen darüber, welche Wörterbücher in Finnland gedruckt worden sind.

Im Jahre 1866 kehrte O. Blomstedt von einer Ungarnreise zurück und schildert nun seine dabei erlebten Unannehmlichkeiten. P. Hunfalvy schreibt, daß er von dem Erscheinen Ahlqvists Werk «Votisk grammatik» erfahren habe. 1867 teilt Blomstedt mit, daß Yrjö Koskinen und Suonio (Julius Krohn) auf einer Forschungsreise in Estland und Livland weilten. Im gleichen Brief erwähnt er, daß es in Finnland bereits das sechste Dürrejahr in Folge gegeben hat und deshalb viele Tiere verhungert sind sowie Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Lebensmitteln gegeben hat. In seinem Brief an Ahlqvist (1862) behandelt Hunfalvy erneut das Problem der Sprachverwandtschaft. Er vergleicht die Numeralien verschiedener Sprachen und schlußfolgert, daß zwischen den turksprachigen und finnischen Numeralien offensichtlich eine verwandtschaftliche Beziehung besteht. Er fügt aber hinzu, daß noch weitere Wörter (wie z. B. Bezeichnungen der Körperteile usw.) untersucht werden müssen.

1870 richtet Hunfalvy ein Schreiben an Ahlqvist und teilt ihm mit, daß er in der Bücherei der Gesellschaft der Estnischen Literaten ein von G. Popov ins Wogulische (Ostmansische) übersetztes Matthäus-Evangelium entdeckt habe. Er lobt Popovs Sprachkenntnisse und fügt einen kurzen Auszug aus der Übersetzung bei.

P. Hunfalvy schreibt 1871, daß er an Ahlqvist sein Buch «Utazás la Balttenger vidékein», das von seiner Reise in die Ostseeländer berichtet, zugesandt habe.

Aus mehreren Briefen wird ersichtlich, daß sich Hunfalvy und Ahlqvist Fachliteratur ausgetauscht haben.

Dem Historiker Prof. Yrjö Koskinen hat Hunfalvy (1865) sein Werk «A vogul föld és nép» geschickt. Die Grundlage der Forschung bildet Material von A. Reguly.

Koskinen teilt Hunfalvy mit, daß er 1867 über Petersburg und Pskov nach Tartu und Võru gelangt ist. Er behauptet, daß sich die Esten in einer bedrückenden Situation befinden. Die herrschende Klasse will sie zu Deutschen machen. Nach Koskinens Meinung werden aus den Esten niemals Deutsche.

Otto Donner berichtet 1874 von seinem Aufenthalt bei den Lappen in Schweden, wo er alte lappische Lieder von dem blinden Pfarrer A. Fjellner, der lappischer Herkunft war und als einziger solche kannte, aufgezeichnet hat. Donner publizierte dieses Material im Buch «Lieder der Lappen» (1876).

Im Jahre 1876 richtet P. Hunfalvy ein Schreiben an Donner, in dem er über sein Leben und sein Schaffen Auskunft gibt und zugleich die Verwandtschaft des Ungarischen mit den finnisch-ugrischen Sprachen betont.

Donner läßt Hunfalvy wissen, daß ihn die Finnisch-Ugrische Gesellschaft 1884 zum Ehrenmitglied gewählt hat.

Gegen Ende des vorliegenden Buches findet sich der Briefwechsel zwischen P. Hunfalvy und A. F. Jalava (1875—1891).

Anschließend sind noch die Briefe der Witwe Lina Hunfalvy abgedruckt, in denen sie O. Donner und E. Setälä für ihre erwiesene Anteilnahme beim Tod ihres Gatten dankt.

Das Werk enthält noch eine Bibliographie von finnischen Presseartikeln, die Pál Hunfalvy gewidmet waren. Es folgt ein Überblick der Autoren, die im vergangenen Jahrhundert und bis zur Gegenwart über Hunfalvys Leben und seine Arbeit geschrieben haben. Die Ausgabe wird mit einer Übersicht der in den Briefen erwähnten Personen abgeschlossen.

PAULA PALMEOS (Tartu)